

Blickpunkte


Ausgabe 4/2022

Gemeindebrief der Katholischen Seelsorgeeinheit
Süßen-Gingen-Kuchen



Frohe
Weihnachten?



In dieser Ausgabe:

Zeitenwende
Weihnachten

Joseph -
Ein Mann der Tat

Weihnachten
in aller Welt

Editorial

Liebe Mitchristen,

nach den Sommerferien geht vieles wieder los: für die Kinder der Kindergarten und die Schule, für die Erwachsenen vielleicht ein Stellenwechsel oder ein kompletter Neuanfang. Das Leben wird wieder hektischer. Es gibt vieles zu planen und die Zeit fliegt nur so davon, denn schon bald beginnt die Advents- und Weihnachtszeit. In diesen Zeiten fragen wir uns aber: Wie wird diese Weihnachtszeit? Kann dieses Fest ein Fest der Freude sein? Wenn wir die Nachrichten aus der ganzen Welt hören, wie können wir da ein Fest in Ruhe und Frieden feiern?

Manchmal denke ich, ich kann die Welt nicht ändern. Dabei vergessen wir, dass jeder eine kleine Welt gestalten kann, mit den Gaben, die jeder von uns mitbringt. Weihnachten soll ein Fest für unser Leben sein. Wir wünschen den anderen „Frohe Weihnachten“. Als ich das erste Mal in Deutschland das Wort „frohe“ gehört habe, habe ich ins Wörterbuch geschaut, was es bedeutet. Es hat etwas mit Fröhlichkeit zu tun, also von Freude erfüllt zu sein.

Ja, die Geburt Jesu bringt Freude und sie schenkt uns Fröhlichkeit. Jesu Geburt ist die Geburt des Lichtes im menschlichen Herzen. So wie wir das Fest äußerlich vorbereiten, gibt es auch eine spirituelle Dimension von Weihnachten. Sie lenkt den Blick auf die Geburt des Lichtes im menschlichen Herzen. Im Gotteslob 159 singen wir beispielsweise: „Licht, das uns erschien“. Das Licht ist gekommen, um unser Leben zu beleuchten und zu erneuern.

Licht und Freude sollen uns auf unserem Weg begleiten und ich glaube, wenn wir unser inneres Licht und die Freude im Herzen tragen, dann werden wir das Weihnachtsfest mit Freude und Liebe feiern können. Gott kommt zu uns mit Liebe und Gott hat uns seine Liebe gezeigt. Wie Thomas von Aquin einmal gesagt hat: „Lieben heißt, jemandem Gutes wollen“ (GL Seite 337). Weihnachten heißt, Gutes zu tun und Gutes zu wünschen mit freudigem Herzen.

Foto Titelseite: Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de



Liebe Mitchristen, versuchen wir das Fest der Geburt Jesu, trotz der vielen Schwierigkeiten und Unruhe von innen und außen, mit Freude zu feiern. Lassen Sie uns gegenseitig Freude schenken und ziehen wir daraus die Kraft, mit Fröhlichkeit und Hoffnung weiter nach vorne zu schauen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein friedvolles Weihnachtsfest.

Gott segne und begleite uns in das neue Jahr 2023.

Ihr
Pater Shaji Joseph CMI
Pfarrer

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.

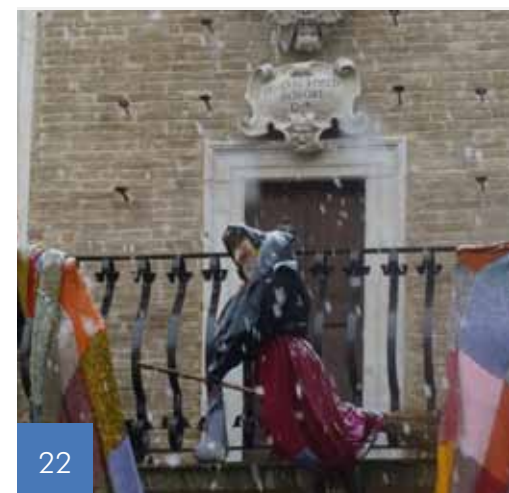
Lukas 2,11

Zeitenwende Weihnachten	4
Christinas Buchtipp: Wundermomente	6
Welcher KGR gehört zu welchem Baum?	7
Besinnliches: Dromberg Stone Circle – Ort der Druiden in Irland	8
Im Gespräch mit Gudrun Rieger	9
Rückblick Auszeitwochenende	10
Aus der Kolpingsfamilie Süßen	10
Energieeinsparungen in den Kirchengemeinden	11
Krippenspiel Süßen	11
Impulse zur Advents- und Weihnachtszeit	12
Mit Messstiftungen das Andenken an einen lieben Menschen bewahren	15
Joseph – ein Mann der Tat – ein unscheinbares Vorbild im Glauben	16
Blick in die Welt: „Die Welt“ war der Flughafen in Dublin (Irland)!	19
Humorvolles: Apfent	20
Weihnachten in aller Welt	22
Unsere Kinderseite	26
Sternsingeraktion 2023	27
Das Kleingedruckte	27

Inhalt



10



22

Zeitenwende Weihnachten

Ein Segelschiff kann nicht direkt im Wind segeln. Kommt man zu hoch in den Wind, killen die Segel und das Schiff wird manövrierunfähig. Mit einer rechtzeitigen Wende und einer neuen Kursrichtung bleibt das Schiff in Fahrt.

Auch wir erleben Wenden und Änderungen der Kursrichtung in unserem Leben, teils können wir diese selbst gestalten, teils kommen diese über uns. Derzeit erfahren wir im geopolitischen und wirtschaftlichen sowie im gesellschaftlichen und persönlichen Bereich, dass unsere Art zu leben nicht selbstverständlich und jederzeit bedroht ist. Der fortschreitende Klimawandel zeigt immer deutlichere Spuren, der Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Energiekrise bringen Gewissheiten zum Einstürzen und die steigende Inflation mindert unseren Wohlstand.

Für mich ist diese Zäsur ein Anstoß darüber nachzudenken, wie wollen wir leben? Welche Richtung wollen wir einschlagen und was ist wirklich wichtig? Ich möchte dies an einigen Gedanken über Weihnachten aufzeigen.

1. Besinnung auf das Ursprüngliche

Weihnachten beginnt gefühlt bereits nach den Sommerferien. Ab September werden im Handel Lebkuchen und Stollen zum Verkauf angeboten. Anfang November startet der Aufbau der Weihnachtsbuden und weit vor dem ersten Advent erstrahlen die Schaufenster im Weihnachtsglanz. Das Einkaufen der Weihnachtsgeschenke – stationär im Handel oder zunehmend online – gehören dazu.

Dieses Jahr wird vieles davon angesichts der hohen Energiekosten/-knappheit und der spürbar steigenden Preise in Frage gestellt. Städte und Gemeinden diskutieren, ob die Weihnachtsbeleuchtung und das Aufstellen von Christbäumen auf öffentlichen Plätzen noch statthaft ist. Die Deutsche Umwelthilfe ruft zu einem Verzicht auf die weihnachtliche Beleuchtungsaktion in Innenstädten und im privaten Bereich auf: „Angesichts des Kriegs in der Ukraine, der Energieknappheit, aber auch aus Gründen des Klimaschutzes sollten wir einmal innehalten.“

Dieses Innehalten fordert einiges von uns ab. Das heißt, wir lassen zu, dass Städte wieder in Dämmerung und Nacht eintauchen. Schaufenster sind ab 22.00 Uhr dunkel, es gibt keine weihnachtlichen Straßenbeleuchtungen, nur ein beleuchteter Christbaum an zentraler Stelle, in privaten Häusern gibt es keine Lichterketten und keinen weihnachtlichen Fassadenschmuck. Die langen Winternächte sind wieder dunkle und kalte Nächte. Aber vielleicht nehmen wir den Wintersternenhimmel in klaren Nächten wieder bewusst wahr?

Eine weitere Diskussion betrifft das Heizen der Kirchen und Gemeindehäuser während der kalten Jahreszeit. Bisher sind wir gewohnt, dass Kirchen im Innern angenehm temperiert sind und in Gemeindehäusern eine Wohlfühltemperatur von 22 Grad Celsius vorherrscht. Dies ist angesichts der Energieknappheit und der drastisch gestiegenen Energiepreise so nicht mehr vermittelbar.

Vor diesem Hintergrund haben die Bauabteilungen der (Erz-)Bistümer in Deutschland in Abstimmung mit deren Umwelt-, Orgel- und Kunstabteilungen im September 2022 Handlungsempfehlungen für ein verantwortungsbewusstes Temperieren von Kirchen im Winter 2022/2023 herausgegeben. Zusammenfassend geht es darum, die bisherige Art den Kirchenraum zu temperieren zu hinterfragen und als Kernaussage steht wie folgt: „Eine Reduzierung der Temperatur bietet die Chance, Energie und Kosten zu sparen und damit zum Wohl der Gesellschaft, der Umwelt und der finanziellen Handlungsfähigkeit beizutragen.“

Die Temperaturen im Kirchenraum sollen soweit wie möglich reduziert werden, idealerweise soll vollständig auf eine Temperierung verzichtet werden. Das heißt die Kirchenbesucher feiern wieder wie früher in geschlossener Winterkleidung die Messe, gegebenenfalls eingewickelt in eine warme Decke um die Beine.

Auch jeder und jede einzelne von uns ist aufgefordert zu überlegen, was ist mein persönlicher Beitrag, Ressourcen zu schonen? Was werfe ich ab, um wieder ursprünglicher zu leben? Und wichtig, beim Überlegen darf es nicht bleiben, ich muss es auch tun.

2. Weniger ist mehr

Unsere gegenwärtige, moderne Lebensweise ist im Allgemeinen gekennzeichnet von Wohlstand, Komfort und Versorgungssicherheit. Dieses über Jahrzehnte gewachsene Wohlstandsniveau geht einher mit zunehmenden Klimaveränderungen, der Ausbeutung der Erde und globalen Abhängigkeiten.

Die Jugend begehrt zu Recht gegen diese Missstände auf. Auch die heutige Jugend mit einer Lebenserwartung von über 80 Jahren möchte für sich und ihre Kinder eine lebenswerte Welt vorfinden. Wir Altvorderen aus Sicht der Jugend haben nicht das Recht, die Ressourcen der Erde, die über Jahrmillionen entstanden sind, für unser komfortables Leben zu verbrauchen und mit unserer Lebensweise die Artenvielfalt zu vernichten.

Jede(r) lebt nur einmal und hat nur dieses eine Leben. Aber dies gibt uns nicht das Recht, auf einem zu großen ökologischen Fuß zu leben. Wir segeln schon sehr lange hart am Wind und bekommen immer spürbarer mit, dass wir an unserer Lebensweise etwas ändern müssen, soll unser Schiff nicht kentern; die Schlagseite spüren wir schon.

Wir müssen wieder bescheidener, nachhaltiger und auch demütiger leben. Jeder und jede einzelne kann hierzu beitragen. Kaufen wir bewusst ein - gerade jetzt auch im Weihnachtsgeschäft -, bevorzugt regionale Produkte mit kurzen Absatzwegen im stationären Handel statt online; langlebige, nachhaltige Produkte; statt Fahrten mit dem privatem PKW das bewusste Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel oder des Fahrrads. Vermeiden wir Müll. Geschenke müssen nicht mit Folie, Goldglanzpapier und Schleife verpackt sein. Mit Kreativität lassen sich Geschenke auch mit recycelbaren Stoffen liebevoll verpacken. Und rücken wir wieder enger zusammen. Weniger Individualismus und mehr Gemeinschaftssinn tragen auch dazu bei, dass wir mit weniger Ressourcenverbrauch mehr erreichen.



3. Fürchtet euch nicht - mit Mut in die Zukunft

Weihnachten 2022 ist für mich untrennbar mit der Botschaft des Engels „Fürchtet euch nicht“ verbunden. Gegenwärtig ist unser Leben von vielen Seiten durch Krisen überschattet. Die deutsche Wirtschaft, der Motor unseres Wohlstands, befindet sich im Dauerstress. Nach Corona sehen viele Unternehmer jetzt ihre Existenz angesichts drastisch steigender Energiepreise und Lieferkettenproblemen bedroht.

Immer mehr Menschen mit fehlendem Vermögensrückhalt sind armutsbedroht. Der Run auf die Tafeln ist ungebremst. Der Krieg in der Ukraine und anderen Ländern der Erde sowie der Migrationsdruck aus armen Ländern lässt die Zahl der Asylbewerber und Geflüchteten in Deutschland in neue Höhen steigen. Und der Frieden in Europa ist durch Putins Ausweitung der Kampfzonen zunehmend gefährdet.

Hier sind wir gefordert, mutig zu sein, uns nicht zu fürchten und standhaft zu bleiben. Wir bewegen uns derzeit auf stürmischer See. Aber wir dürfen der Botschaft des Engels trauen, die sagt: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ <Heiland>, dieses Wort hat es in sich. Luther hat es in seiner deutschen Bibelübersetzung gewählt, um die verschiedenen Nuancen des altgriechischen Wortes <sothēr> ganz dicht zusammenzupacken in einen Begriff, beinahe einen Namen, der Herz und Verstand gleichermaßen überwältigt: Heiland – Retter – Erlöser – Befreier – Heiler – alles-neu-Macher! Euch ist heute der Heiland geboren, heißt nicht weniger als: Ihr seid nicht verloren.

Gehen wir mutig in die Zukunft und wünschen wir uns „Frohe Weihnachten“. Gott geht mit uns.

**Text von Gudula Schaich-Fischer,
Foto von unsplash.com**

Welcher KGR gehört zu welchem Baum?

In dieser Ausgabe haben wir für Sie ein kleines Quiz à la „Zeig mir Deinen Christbaum, und ich sag Dir, wer Du bist“ vorbereitet. Dabei lassen wir Sie in die Wohnzimmer einiger unserer KGRs blicken. Können Sie zuordnen, welcher KGR zu welchem Christbaum gehört? Der Baum unserer Gemeindefreierin Frau Ipp ist auch dabei. Die Auflösung gibt's auf Seite 19.



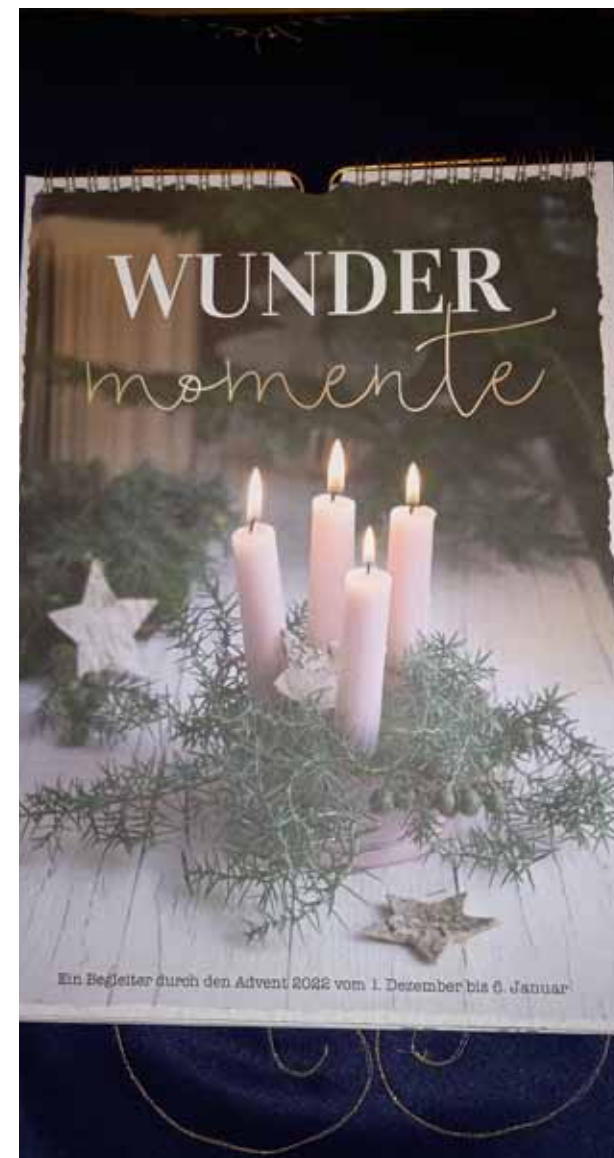
Buchtipp

Christinas Buchtipp: Wundermomente

Der stimmungsvolle Adventskalender Wundermomente begleitet Sie vom 1. Dezember bis zum 6. Januar. Der inspirierende Kalender ist im Din A4-Format und zum Aufhängen an einer Wand. Bei den 37 Impulsen handelt es sich um Gedichte, kurze Texte (unter anderem von Dietrich Bonhoeffer, Jürgen Werth und Elisabeth Büchle), Illustrationen, winterliche Rezepte und diverse Kreativideen zum Selbermachen, sowie Postkarten und Geschenkanhänger zum Ausschneiden. Insgesamt ist er in angenehmer, moderner Form gestaltet. Der Kalender ist bei Gerth Medien erschienen und kostet 18 Euro.

Beziehbar über den lokalen Buchhandel oder das Pfarramt.

Text und Foto von Christina Weiss



Dromberg Stone Circle – Ort der Druiden in Irland

Der Steinkreis ist schätzungsweise rund 3.000 Jahre alt und blieb den Inselbewohnern in seiner Schönheit lange vorenthalten.

Er ist einer der spektakulärsten historischen Kultstätten in ganz Irland. Der Steinkreis wurde von den Kelten genutzt und besteht aus 16 stehenden Steinen sowie dem senkrecht liegenden Opferisch.

Jedes Jahr zur Winter- sowie Sommersonnenwende versammeln sich unzählige Einheimische und Besucher zum Sonnenaufgang bzw. -untergang zwischen den Steinen. Dabei wird leise gesungen und meditiert.

Betritt man nun diesen Ort, dann spürt der Besucher die Ruhe und auch das Geheimnisvolle – wenn man sich darauf einlässt. Berührend ist der Blick auf am Boden kauernde Menschen – regungslos und in sich versunken. Sie wirken im ersten Moment selbst wie bunte Steine.

Für den Besucher ist bestimmt oft selbst das eige-

ne Flüstern noch laut.

Er wird still und nimmt diese Ruhe vielleicht auf die Weiterreise mit.

Am Ende der Reise wird sicher auch geantwortet auf die Frage, was für ihn eines vom Schönsten war: „Dieser Besuch im Steinkreis. Da fand die Seele ihre Ruhe.“

Sollten wir in der Hektik des Alltags nicht immer wieder zwischendurch einen Moment der Ruhe finden?

**Text von Cäcilia Gelmar,
Foto von Martin Gelmar**

Im Gespräch mit Gudrun Rieger – Mesnerin in Gingen

Liebe Gudrun,
für mich gehörst du schon immer zur Sankt Barbara Kirche, fast könnte man sagen, dass ich auf die Frage: „Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie an die Sankt Barbara Kirche denken?“, mit „Gudrun Rieger“ antworten würde.

Doch nicht alle werden dich so gut kennen wie ich, deshalb wäre es gut, wenn du dich kurz vorstellen würdest.

Ich heiße Gudrun Rieger, bin 58 Jahre alt, geschieden und habe 3 Kinder und 4 Enkel. Gebürtig bin ich aus dem Lautertal, wohne aber schon seit 36 Jahren hier in Gingen.

Seit wann bist du hier Mesnerin? Wie kam es dazu?

Seit Mai 1999 bin ich in der Sankt Barbara Kirche als Mesnerin im Dienst. Dazu kam ich damals, als Pfarrer Mühlbacher eine Nachfolge suchte und meinte, ich könnte es ja versuchen. Nach Probearbeit und Überlegungen habe ich mich dazu entschieden.

Was sind denn genau deine Aufgaben? Es gibt ja sicher auch viele Aufgaben im Hintergrund, die die Gottesdienstbesucher gar nicht so mitkriegen...

Es fängt damit an, dass man die Kirche jeden Tag auf- und wieder zuschließen muss. Jeder Gottesdienst braucht eine Vorbereitung, von den Büchern, der Liturgischen Kleidung des Pfarrers bis hin zum Kelch und den Hostien.

Unter anderem muss die Kirche auch geputzt werden. Der Blumenschmuck gehört natürlich auch dazu und dass die Glocken läuten, ist auch eine Aufgabe.

Und jedes Jahr einen Weihnachtsbaum und Adventskranz zu haben, ist nicht immer leicht.



Gudrun Rieger in ihrem „Element“ bei der Vorbereitung des Altares für den Gottesdienst.

Was gefällt dir an deinem Beruf am besten?

Es ist kein Beruf wie jeder andere, es ist eine Berufung.

Und was machst du nicht so gerne?

Wenn es wie zu Beginn der Coronapandemie so Verordnungen gibt und man Leute wegschicken soll.

Was machst du in deiner Freizeit?

Wenn es das Wetter und die Zeit zulassen, fahre ich gerne Rad. Außerdem handarbeite ich gerne und lese auch gerne.

Vielen Dank für die Einblicke in deine Arbeit und weiterhin viel Freude bei deinen Aufgaben!

**Text von Kristina Stadelmayer,
Foto von Christina Weiss**



Die Teilnehmenden des Auszeitwochenendes 2022

Rückblick Auszeitwochenende

Vom 7.-9. Oktober machten sich 13 Personen auf den Weg zu unserem Auszeitwochenende ins Tagungshaus Wernau. Alle freuten sich, dass wir uns nach einem Jahr Pause wieder treffen konnten! Am ersten Abend gab es einen schönen Einstieg ins Thema. Das ganze Wochenende ging um die Speisung der 5000 (Johannes 6, 1-15).

Aus der Kolpingsfamilie Süßen

Nikolausaktion 2022

Die Adventszeit ist reich an Brauchtum und Heiligen. Der beliebteste und bekannteste Heilige ist Bischof Nikolaus.

Er lebte im 4. Jahrhundert und war Bischof von Myra in Kleinasien, der heutigen Türkei. Über den heiligen Nikolaus als Freund der Kinder und Schutzheiligen der Schiffer und Kaufleute gibt es zahlreiche Legenden. Wegen seiner Freigiebigkeit und Hilfsbereitschaft wurde er vom ganzen Volk verehrt und geliebt.

Am Samstag gab es sehr vielfältige Aktionen: von Morgenimpuls, Bibelarbeit, einer Liveschaltung an den See Genezareth, einen Emmausgang, Lobpreis bis zur kreativen Stunde war alles dabei.

Nach einem geselligen Abend und einer für manche recht kurzen Nacht bereiteten wir am Morgen den gemeinsamen Gottesdienst vor. Jede Gruppe war für einen Teil des Gottesdienstes zuständig und so fand eine wunderschöne Wortgottesfeier unter der Leitung von Michael Olschewski statt, bei der wir am Ende sogar beseelt aus der Kapelle getanzt sind. Leider war das Wochenende nach einem letzten gemeinsamen Essen und einer Verabschiedungsrunde schon wieder vorbei.

Aber: NACH dem Auszeitwochenende ist VOR dem Auszeitwochenende!
Das Team vom AKS (Aktiv, Kreativ, Spürbar) lädt Sie heute schon ein zum nächsten Auszeitwochenende von 5.-7. Mai 2023 in Rottenburg!
Es sind keine Vorkenntnisse von Nöten. Einzig Freude, Offenheit und Lust auf Neues mit Gott und dem Glauben sind erwünscht.

Wir vom Vorbereitungsteam freuen uns auf viele erwartungsvolle Teilnehmer.

Text und Foto von Christina Weiss

St. Nikolaus sollte stets der gütige Heilige sein, der mit den Kindern spricht, aus seinem Leben erzählt und sie mit einfachen Gaben beschenkt.

Am 5. und 6. Dezember besucht der Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht wie einst in Myra wieder besonders gern die Kinder und ihre Familien in Süßen. Die Spende wird wieder einem guten Zweck für Kinder zugeführt.

Anmeldeschluss ist der 1. Dezember 2022 bei Franz Geszler, Tel. 07162/4704.

Waldweihnacht in Hürbelsbach

Am 4. Adventssonntag (18.12.2022) um 17 Uhr veranstaltet die Kolpingsfamilie Süßen zusammen mit dem Musikverein Süßen und den Stauferländer Alphornbläsern die Waldweihnacht bei der Hürbelsbacher Kapelle. Begrüßt werden die Gäste von den Bläsern des Musikvereins.

Bei einem Krippenspiel mit Eseln und Schafen, gemeinsam gesungenen Liedern und der musikalischen Umrahmung durch die Stauferländer Alphornbläser und dem Musikverein wollen wir uns auf das kommende Weihnachtsfest einstimmen. Am Schluss der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, Fackeln für den Heimweg zu erwerben.

Energieeinsparungen in den Kirchengemeinden

Hohe Kirchenräume und große Gemeindehäuser benötigen viel Energie um Gottesdienste, Veranstaltungen und Sitzungen zu beheizen. Aufgrund der steigenden Heiz- und Energiekosten haben die beiden Kirchengemeinderäte Süßen und Kuchen-Gingen enorme Kosteneinsparungen beschlossen. Dies wird sich auf die Temperatur in den Räumen sowie auf die Beleuchtung auswirken.

Der Kirchengemeinderat Kuchen-Gingen folgt der Empfehlung aus Rottenburg, dass die Raumtemperatur in den Kirchen nicht mehr als 13°C betragen darf.

Da in Süßen die Kirche mit Gas beheizt wird, wird dort die Temperatur für die Gottesdienste bei der Grundtemperatur von 8°C belassen. Die Gottesdienstbesucher werden gebeten, sich warm anzuziehen. Zudem soll es in Süßen Decken geben.

Genauere Infos zu den aktuellen Regelungen übernehmen Sie bitte unserer Homepage oder den Mitteilungsblättern.

Text von Carsten Gerusel

Christbaumabholaktion 2023

Am Samstag, den 14. Januar 2023 wird die Kolpingjugend die nicht mehr benötigten Weihnachtsbäume bei Ihnen abholen. Bitte stellen Sie Ihren Weihnachtsbaum ungeschmückt und gut sichtbar bis spätestens 9 Uhr am Straßenrand ab. Bäume, auf denen sich noch Lametta oder sonstiger Schmuck befindet, können nicht mitgenommen werden. Der Unkostenbeitrag beträgt 2,50 Euro pro Baum.

Der Erlös kommt je zur Hälfte der Vesperkirche Göppingen und dem Carisatt-Tafelladen in Süßen zu.

Text von Gerda Geszler



Die Kommunionkinder sowie die Kinder der 2. bis 4. Klasse sind herzlich eingeladen, beim diesjährigen Krippenspiel mitzumachen.

Los geht's am:

Sa, 26.11.2022 von 10:30 bis 11:30 Uhr im kath. Gemeindehaus

Weitere Probeterminale (samstags) sind Rollenabhängig und werden am 26.11. geklärt.

Die Aufführung des Krippenspiels findet am

**24.12. um 15:30 Uhr
in der Neuen Marienkirche statt**

Du magst mitmachen?
Dann melde Dich unbedingt bei Herrn Gerusel unter kinder Glaubensuessen@web.de an.

Wir freuen uns auf euch!

kath. Kirchengemeinde Süßen * Langestraße 24 * 73079 Süßen

Impulse zur Advents- und Weihnachtszeit

Liebe Leserinnen und Leser,

um Sie auf die besinnliche Advents- und Weihnachtszeit einzustimmen, haben wir auf den folgenden Seiten für Sie Impulse zu den Adventssonntagen und für Weihnachten aus unserer Seelsorgeeinheit zusammengetragen.

Foto von unspalsh.com

Impuls zum ersten Adventssonntag

Jetzt ist die Zeit der kleinen Schritte, Gott kommt als Mensch in unsere Mitte - unerwartet unerkannt hat er sich uns zugewandt - unerwartet unerkannt - Ehre sei Gott.

Liebe Mitchristen, so heißt es in einem Adventslied. Ein Text, der mich immer wieder berührt. Kleine Schritte gehen und ganz unerwartet tritt ER hinzu. ER ist unerkannt in unsere Mitte. So kann ER Jesus Christus jederzeit unser Nächster sein, der uns braucht, den wir brauchen. Der uns hilft, der uns Liebe und Freude schenkt, wenn wir sie zulassen. In diesem vergangenen Jahr mussten auch wir oft „kleine“ Schritte tun, die Pandemie, die Kriegssituationen überall auf der Welt und so manche kleinen und großen Sorgen bewegten uns, und machten uns das Leben schwer. Umso wichtiger ist es, sich in der Adventszeit neu zu besinnen und kleine Schritte auf unseren Nächsten zuzugehen. Damit ER unerkannt dazu kommen kann und seine Nächstenliebe spürbar in unserem Handeln wird. Ich wünsche Ihnen allen, dass ER Jesus Christus unerwartet - unerkannt in Ihre Mitte kommt und Ihnen seine Liebe schenkt. Eine frohe und gesegnete Adventszeit.

Text von Ursula Ipp,
Gemeindereferentin

Impuls zum zweiten Adventssonntag

Ich geb's zu. Auch bei mir ist zwischenzeitlich der Kopf ziemlich oft nach unten geneigt. Schnell noch am Handy die neuesten Nachrichten lesen, jemandem auf seine Frage antworten. Vertieft darin, bekommt man gar nicht so recht mit, was um einen herum ist.

In der evangelischen Kirche ist am 2. Advent folgendes Bibelwort leitend: Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (Lukas 21,28)

Natürlich gab es damals noch keine Smartphones. Darauf zielte dieses Wort nicht ab. Auf andere Weise waren die Blicke der Menschen gesenkt. Weil niemand sie sah und ihnen auf Augenhöhe begegnete. Weil niemand sich um sie kümmerte.

Jesus ermutigte die Menschen damals und uns heute. Du darfst deinen Blick heben. Schau auf das, was kommt. Und sei gewiss. Gott begegnet dir auf Augenhöhe. Gott wurde Mensch. In dem Kind in der Krippe. In seinem Sohn Jesus Christus.

Text von Matthias D. Ebinger,
ev. Pfarrer Kuchen

Impuls zum dritten Adventssonntag

Dieses Gedicht von Peter Jepsen fasziniert mich immer wieder:

Kleine Propheten

Es gibt Gans!
Sagt der erste.

Es gibt Karpfen!
Sagt der zweite.

Es gibt, sagt der Dritte,
ein Kind!

Gerade am 3. Advent lohnt es sich, in unserer Geschäftigkeit innezuhalten und zu überlegen, mit welcher Motivation wir diese drei letzten Wochen verbracht haben.

Bereiten wir ein Fest vor, das unsere Perfektion fordert? Am 25. Dezember muss das beste Essen des Jahres auf dem Tisch stehen? Kann allein unsere Emsigkeit diese bevorstehende Feier retten? Haben wir etwa Grund, uns selbst zu feiern?

Oder ist es nicht ganz anders?

Gott beschenkt uns! Es ist das Kind, das im Stall zu Bethlehem zur Welt gekommen ist, ganz im Unscheinbaren und Ärmlichen, das der Welt Menschlichkeit gezeigt und wahre Liebe vorgelebt hat!

Wir dürfen es in der Eile dieser Tage, inmitten aller Vorbereitungen, nicht vergessen: Nicht wir haben Weihnachten erfunden und schaffen es uns als ein perfektes Fest alle Jahre wieder, sondern es ist Gott, der unserer Welt sein menschliches Antlitz gezeigt hat, um jeden Tag zu einem Weihnachtsfest werden zu lassen, angefüllt mit Liebe, Frieden, gegenseitiger Wertschätzung.

Als Kontrastprogramm zu unserem alltäglichen Stress, unserer Unruhe und dem Unfrieden im näheren Umfeld und auf der gesamten Welt.

Eine besinnliche Adventszeit wünscht Ihnen,
Michaela Köger

Text von Michaela Köger,
ev. Pfarrerin Süßen

Impuls zum vierten Adventssonntag

Adventsalphabet

ADVENT ODER ADVENT?

Arbeit
Ansprüche
anstrengende
Aktivitäten

Ankommen
Aufatmen
Achtsamkeit

Dauerbeschallung
Dekowahn
Drängelei

Dankbarkeit
Denkanstöße
Demut

Verausgabung
Verkehrschaos
Versäumnisse

Vertrauen
Verbindlichkeit
Vergebung

Eiliges Einpacken
Enttäuschungen
Empfindlichkeiten

Empathie
Engelsbotschaft
Ewigkeit

Nonstopnascherei
Nervenkrisen
Nichtigkeiten

Nachsicht
Nachbarschaft
Nächstenliebe

Termine
Tränen
teurer Tand

Tausend Töne
von Trost
Treue
Türen, die weit
offen stehen

Text von Margarethe Kaiser-Autenrieth,
ev. Pfarrerin Gingen

Impuls zu Weihnachten

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.“ Spüren wir etwas davon?

Weihnachten – und draußen toben Kriege und Terrorismus überall auf der Welt. Trotzdem feiern wir Weihnachten. Es findet statt wie damals, als auf den Fluren von Betlehem den Hirten von den Engeln verkündet wurde: „Euch ist der Heiland geboren, der Messias, der Retter der Welt.“ Diese Botschaft gilt auch uns heute. Weihnachten muss stattfinden, weil sich heute wie damals die Menschen nach Frieden auf der Welt und im Herzen sehnen. Und Weihnachten heißt heute wie damals: „Friede den Menschen auf Erden.“ Machen wir es wie die Hirten damals: Aufbrechen aus unseren Sehnsüchten, uns öffnen für neue Perspektiven, sehen was um uns herum vor sich geht. Die Weihnachtsgeschichte erinnert uns daran, dass Gott Mensch geworden ist für uns alle.

Karl Rahner, der große Theologe des letzten Jahrhunderts, versprach sich nichts von bloßer Weihnachtsbehaglichkeit. Was zählt ist die bedingungslose Zuwendung Gottes zu uns Menschen. Er drückt es so aus:

„Ich bin deine Freude;
fürchte dich also nicht, froh zu sein.
Ich bin in deiner Not,
denn ich habe sie selbst erlitten.
Ich bin in deinem Tod,
denn heute, als ich geboren wurde,
beganng ich mit dir zu sterben.
Ich gehe nicht mehr weg von dir;
was immer dir geschieht,
durch welches Dunkel
dein Weg dich auch führen mag,
glaube, dass ich da bin.
Glaube, dass meine Liebe unbesiegbar ist.
Dann ist auch für dich Weihnachten.
Dann ist auch deine Nacht Heilige Nacht.
Dann zünde gefrost die Kerzen an,
sie haben mehr Recht als alle Finsternis.“

Eine schönere Nachricht und ein größeres Wunder gibt es wirklich nicht. Deshalb müssen wir Weihnachten feiern: Alle Jahre wieder.

**Text von Winfried Hierlemann, kath. Pfarrer
i.R. Süßen, Foto von unsplash.com**

Mit Messstiftungen das Andenken an einen lieben Menschen bewahren

Vielleicht haben Sie folgenden Satz schon öfter in unseren Mitteilungsblättern bei der Ankündigung von Gottesdiensten gelesen „Eucharistiefeier als gestifteter Jahrtag für Herrn/Frau Mustermann“. Doch was genau ist eigentlich ein gestifteter Jahrtag, wer kann ihn stiften und wie funktioniert das? Darüber möchten wir Sie in diesem Artikel informieren.

Wer einen Jahrtag stiften möchte, muss hierfür beim Pfarramt eine sogenannte Messstiftung eröffnen. Hierzu zahlt man einen bestimmten Geldbetrag ein und versieht diesen mit der Auflage, dass eine heilige Messe in einem bestimmten Zeitraum auf eine bestimmte Dauer gelesen wird.

Genauer gesagt können als Laufzeiten entweder 10 Jahre oder 20 Jahre vereinbart werden, andere Laufzeiten sind nicht möglich.

Ein Beispiel: Sie können für die nächsten 10 Jahre einen Jahrtag stiften. Dieser soll immer im Februar eines Jahres in einer der Kirchen unserer Seelsorgeeinheit (z.B. in der Heilig Kreuz Kirche in Kuchen) stattfinden. Gemäß der Stiftungsaufgabe findet dann für die kommenden zehn Jahre jährlich ein Gottesdienst in der von ihnen bestimmten Kirche statt, der wie im obigen Beispiel auch öffentlich bekannt gemacht wird.

Oft werden solche Messstiftungen für verstorbene Angehörige im Monat des Geburts- oder Sterbedatums oder auch für Personengruppen eingerichtet. Mit der Messstiftung und der daraus gelesenen Messe kann man daher das Andenken an die betreffende Person in der Kirchengemeinde bewahren. In der Regel geht der Zelebrant des gestifteten Gottesdienstes auf die genannte Person bzw. auf die vom Stifter gewollte Intention während der Eucharistiefeier ein.

Eine Messstiftung muss nicht zwangsläufig über die Angehörigen eingerichtet werden, sondern die Errichtung kann beispielsweise auch im Testament oder im Erbvertrag festgehalten werden. Auf diesem Weg kann der Erblasser für sich oder auch für eine von ihm bestimmte Person einen Jahrtag



stiften.

In jedem Falle müssen als Mindestkapital 200 Euro bei 10-jähriger Laufzeit bzw. 400 Euro bei 20-jähriger Laufzeit einbezahlt werden. Neben einer Geldleistung als Stiftungskapital kann auch ein Grundstück als Stiftungskapital eingesetzt werden. Bei solchen Grundstücksstiftungen können sogar Laufzeiten bis 30 Jahre vereinbart werden, allerdings muss der jährliche Ertrag (Pachtzins) mindestens 20 Euro betragen.

Wie geht es nach dem Antrag im Pfarramt weiter? Für jede Messstiftung wird eine Stiftungsurkunde ausgestellt. Zudem muss der Kirchengemeinderat der Stiftung zustimmen und sie muss vom Dekan genehmigt werden. Sind diese formalen Schritte erledigt, erhalten Sie eine Ausfertigung der Stiftungsurkunde und die Stiftung wird in ein Verzeichnis aufgenommen. Ab da werden dann die Jahrtage gemäß der Stiftung regelmäßig abgehalten. Was passiert mit dem Stiftungskapital?

Die Erträge aus dem Stiftungskapital fließen der Kirchengemeinde zu. Für jede abgehaltene Messe gehen 2 Euro an die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die diesen Betrag für die Absicherung der Altersversorgung von Priestern verwendet. Nach dem Ende der Laufzeit fließt das Stiftungskapital der Kirchengemeinde zu.

**Text von Frank Calisse,
Foto von unsplash.com**

Joseph – ein Mann der Tat – ein unscheinbares Vorbild im Glauben

Jedes Jahr hören wir von Maria und Joseph, die nach Bethlehem reisen. Dort wird in einem Stall Jesus geboren und in eine Krippe gelegt. Die Gottesmutter ehren wir im Mai und im Rosenkranzmonat Oktober. Ihr sind viele kirchliche Festtage und Gedenktage geweiht, denken wir an das Fest der Geburt Mariens am 8. September – übrigens neben Johannes der Täufer der einzige „Heiligengeburtstag“ –, Maria Heimsuchung am 2. Juli, an dem an den Besuch Mariens bei ihrer Cousine Elisabeth gedacht wird, und Marias Aufnahme in den Himmel am 15. August, der heute noch im Saarland und in großen Teilen Bayerns arbeitsfrei ist. Selbst ihre eigene Empfängnis wird gefeiert, und zwar am 8. Dezember. Maria tritt auch nach der Geburt Jesu immer wieder in den Evangelien auf, sei es auf der Hochzeit zu Kana, sei es, als sie Jesus zurück nach Hause holen möchte, sei es unter dem Kreuz.

Von ihrem Ehemann Joseph verliert sich jede Spur. Bei der Kreuzigung Jesu ist er nicht mehr dabei. Ob er schon zuvor verstorben ist? Manche Schrift, die nicht in den biblischen Kanon aufgenommen wurde, geht davon aus. Die Bibel selbst schweigt dazu. Joseph spielt keine Rolle mehr. Seinen letzten Auftritt hat er, als er zum Paschafest mit Maria und dem zwölfjährigen Jesus nach Jerusalem pilgert und diesen schließlich sucht. Sie finden ihn im Tempel und machen ihm Vorwürfe, er aber erwidert: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ (Lukas 2,49f.). Ein harter Satz, vor allem Joseph gegenüber, doch er reagiert darauf nicht, zumindest ist uns nichts darüber überliefert. Überhaupt spricht Joseph kein einziges Wort. Er ist ein Mann der Tat, nicht der Worte, schon gar nicht der leeren Worte.

Seine „großen“ Auftritte hat Joseph rund um die Geburt Jesu. Er ist – neben Maria – der einzige Augenzeuge der Geburt Jesu, ist damit zentral am Heilsgeschehen Gottes beteiligt. Diese Beteiligung geht allerdings viel weiter als anfänglich gedacht. Joseph ist nicht nur Augenzeuge und stiller Betrachter des Heilsgeschehens, sondern aktiv beteiligt. Dazu muss man einiges ausführen, die

Geburtsgeschichte aus der Sicht des Joseph lesen:

Im Matthäusevangelium heißt es, dass er mit Maria verlobt war. Nun bedeutete eine Verlobung damals nicht ein Heiratsversprechen im Sinne eines angenommenen Heiratsantrages wie heute, sondern dass das Ja-Wort bereits gesprochen war. Maria war also rechtlich gesehen bereits die Ehefrau des Joseph. Aber diese wohnte noch, wie damals üblich, einige Zeit im Elternhaus, bevor Joseph seine Ehefrau zu sich nahm. Und ausgerechnet in dieser Zeit wird sie schwanger – von wem auch immer, nur nicht von Joseph. So wird Joseph wohl gedacht haben. Und er zweifelt, an Maria, vielleicht auch an sich selbst, sicher jedoch an der Ehe.

Ob er wütend wird? Jedenfalls reagiert er sehr besonnen. Es wäre ein Leichtes gewesen, Rache zu üben, Strafe ausführen zu lassen. Er hätte sie ja nur anzeigen müssen. Auf Ehebruch stand das Todesurteil der Steinigung. Maria wäre also hingerichtet worden, und das vermeintliche „Kuckuckskind“ hätte es als Ungeborenes auch nicht überlebt. Doch der vermeintlich gehörnte und betrogene Joseph lässt sich auf die Spirale von Gewalt und Rache nicht ein. Er will sich in aller Stille von ihr trennen. Maria ist bestraft genug, wenn sie ohne Ehemann und damit ohne soziale Absicherung in dieser patriarchalen Gesellschaft Jesus großziehen muss.

Schon allein dieser Schritt, der vor dem Eingreifen Gottes durch den Engel geschieht, zeigt menschliche Größe. Joseph ist wahrlich ein Gerechter. Er widersteht seinen Verletzungen und seiner Wut. Und er widersteht auch dem Getuschel und vielleicht auch manchem falschen Rat in Nazareth, denn den Menschen um ihn herum wird es wohl kaum entgangen sein, dass seine Frau schwanger ist. Da wird schon geschwätzt.

Und so sagt ihm der Engel des Herrn im Traum zunächst zu: „Fürchte dich nicht!“ „Der Bote Gottes weist Joseph in das Geheimnis der Mutterschaft Mariens ein. Sie, die dem Gesetz nach seine Frau ist, auch wenn sie Jungfrau bleibt, ist kraft des



Heiligen Geistes Mutter geworden. Und wenn der Sohn, den Maria im Schoß trägt, zur Welt kommt, soll er den Namen Jesus erhalten.

Das war ein bei den Israeliten bekannter Name, der ab und zu den Söhnen gegeben wurde. In diesem Fall jedoch handelt es sich um den Sohn, der – entsprechend der göttlichen Verheißung – die Bedeutung dieses Namens voll erfüllen wird: Jesus – Yehošua‘, was bedeutet: Gott ist Heil. Der Bote wendet sich an Joseph als den „Mann Mariens“, der dem Sohn, der von der mit ihm verheirateten Jungfrau aus Nazareth geboren werden wird, dann diesen Namen geben soll.

Er wendet sich also an Joseph und überträgt ihm für den Sohn Mariens die Aufgaben eines irdischen Vaters.“ (Apostolisches Schreiben Redemptoris Custos von Papst Johannes Paul II. am 15. August 1989; Punkt 3). Und Joseph nimmt diesen Auftrag Gottes ohne Widerworte, Bedenken oder Diskussion an. Er nimmt seine Frau zu sich und das Kind als seinen eigenen Sohn an.

Er lässt seinen Sohn beschneiden. Er zieht Jesus groß, lernt ihm sicherlich seinen Beruf – er ist Holzhawerker, vielleicht sogar Architekt. Er bringt ihn als Erstlingsgabe im Tempel dar und hört die Worte des Simeon: „Meine Augen haben das Heil gesehen, das du [Herr] vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ (Lukas 2,30-32).

Auch Joseph staunt über diese Worte. So nimmt Joseph, der nicht der leibliche Vater war, wie ja auch Maria vor dem Erzengel Gabriel eindeutig bekennt – sie erkenne keinen Mann, hat also keinen Geschlechtsverkehr mit einem Mann – die Vaterrolle vollständig ein. Er wird sogar zum Beschützer Jesu, als dieser in höchster Gefahr ist.

Der König Herodes trachtet ihm nach dem Leben, als er erfährt, dass in Bethlehem ein neuer König geboren sei. Das kann sich Herodes nicht bieten lassen – er will seine Herrschaft und Dynastie aufrechterhalten. So will er die Sterndeuter aus dem Osten hereinlegen, doch diese bekommen einen Wink des Engels. Rasend vor Wut lässt Herodes sein Heer blutige Gewissheit schaffen, dass das Neugeborene stirbt. Er lässt einfach alle Kleinkinder töten. Joseph erkennt im Traum wieder die Stimme des Engels. Er hört Gottes Stimme. Wieder packt er in aller Stille an.

Er ist ein Macher. Kein „Man sollte doch mal“ oder „da müssten die Politiker doch mal“..., sondern er hört auf Gott und handelt danach. Er weckt Frau und Kind auf und bricht noch während der Nacht auf, was eigentlich gar nicht so ungefährlich ist. In Ägypten wartet er, bis Gott die Rückkehr zulässt.

Und auch während der langen Wanderung verliert er die Stimme Gottes nicht aus dem Blick. Auf Geheiß des Engels zieht er nach Nazareth, weil in Judäa der Sohn des Herodes, Archelaus, herrscht. Durch dieses schnelle Handeln rettet er Jesus vor dem sicheren Tod und hat wieder großen Anteil am Gelingen der Heilsgeschichte.

Joseph macht deutlich, dass ein heiligmäßiges Leben nicht gleichgesetzt werden muss mit Berühmtheit. Wäre er nicht der Ziehvater Jesu, wir hätten diesen gerechten Mann, wie das Matthäusevangelium ihn charakterisiert, nie kennengelernt. Wir können nur spekulieren, was er gesagt oder gedacht hat.

Joseph ist kein Mann, der sich in den Vordergrund drängt. Er sucht nicht den großen Auftritt. Er macht seine Sache gewissenhaft und in liebender Sorge. Er hört auf die Botschaft Gottes und setzt das, was er davon versteht, in die Tat um. Er ist ein Suchender und Glaubender, der auch den Zweifel kennt. Aber in allem orientiert er sich am Willen Gottes und an seinen Geboten.

Und er geht selbstbewusst den schwereren Weg des Glaubens und des Gehorsams Gott gegenüber, obwohl der andere Weg wohl deutlich leichter gewesen wäre. Insofern ist er, der Mann der Tat, zwar ein unscheinbares, aber doch großes Vorbild im Glauben.

Text von Michael Antoine, Pastoralreferent
Foto von pixabay.de

Auflösung Rätsel der Kinderseite (S. 26):



Fotos von Daria Broda,
www.knollmaennchen.de,
In: Pfarrbriefservice.de

„Die Welt“ war der Flughafen in Dublin (Irland)!

Gut am Rundreise-Urlaubsstart angekommen. Mit den Koffern dann durch die Transithalle marschiert und endlich ins Freie, in Dublin. Dann die Frage von mir: „Wer von Euch hat meinen Rucksack?“

KEINER. Mein Gott, der Rucksack ist im Flughafen, wahrscheinlich beim Koffer-Laufband. Schwiegertochter eilte ins Flughafengebäude, Sohn musste sich um den gemieteten PKW kümmern, der nur noch kurz für uns reserviert wurde, ich musste mit den 3 Koffern warten, was sich da nun tut. Beinahe 3 Stunden lang. Dann kam Martin mit dem angemieteten Auto. Jana meldete sich auch: Sie hatte endlose Stellen des Flughafens gefragt, wie sie zum Förderband Nr. 6 kommen kann, um dort nachzuschauen. Überall eine ablehnende oder gar keine Antwort. Bis endlich ein Flughafenpolizist sich erbarmte. Sie sagte ihm, was passiert ist. Er ließ sich den Rucksack beschreiben und auch dessen Inhalt und lief durch den Transitbereich zurück zum Förderband Nr. 6 – und da lag der Rucksack noch immer (nach 3 Stunden) auf einem Stuhl, neben dem Förderband.

David (so hieß der Polizist) brachte den Rucksack zur vorher abgesprochenen Stelle des Flughafens und er war wieder bei mir. Gott – oder besser dem Hl. Antonius – sei Dank. Antonius hat gute Arbeit geleistet. Im Rucksack waren alle Dinge, die man nie verlieren darf (Scheckkarten, Geld). Wir weinten vor Erleichterung.

Also alles gut: wir am Reiseziel, 3 Koffer marschbereit, Mietauto wartend nahe des Flughafengebäudes – doch das Wichtigste: der Rucksack.

Nochmals ein herzliches Danke an den Polizisten David, er war mein Hl. Antonius, auch weit entfernt von dessen sonst für mich tätigen Einsatzbereich.

Irland ist wunderschön und nicht nur einmal eine Reise wert – auch schon wegen den freundlichen Bewohnern der Insel, besonders dem für mich zum Retter gewordenen David!

Text von Cäcilia Gelmar
Foto von Martin Gelmar



Auflösung Christbaum KGR-Quiz von Seite 7

- Baum 1: Andreas Czerwinski (B)
- Baum 2: Andreas Polz (J)
- Baum 3: Carsten Gerusel (D)
- Baum 4: Christina Weiss (A)
- Baum 5: Anita Brucker (I)
- Baum 6: Daniela Staudenmaier (G)
- Baum 7: Kristina Stadelmayer (C)
- Baum 8: Ursula Ipp (E)
- Baum 9: Gjon Pjetraj (H)
- Baum 10: Frank Calisse (F)

Liebe Leserinnen und Leser,

nachfolgende Geschichte erzählt von der besinnlichen Adventszeit aus den Augen und mit den Worten eines Kindes. Ich selbst verbinde mit dieser Geschichte einen humorvollen Heilig Abend – wir haben Tränen gelacht, als mein Oma die Geschichte in besinnlicher Runde zum Besten gab.

Vielleicht regt sie aber auch ein bisschen zum Nachdenken an. In jedem Falle wünscht die Redaktion viel Freude beim Lesen.

Frank Calisse

Auch über die Adventszeit macht sich ein Kind so seine Gedanken:

Apfent

Der Apfent ist die schönste Zeit vom Winter. Die meisten Leute haben im Winter eine Grippe. Die ist mit Fieber. Wir haben auch eine, aber die ist mit Beleuchtung und man schreibt sie mit K.

Drei Wochen bevor das Christkindl kommt, stellt Papa die Krippe im Wohnzimmer auf und meine kleine Schwester und ich dürfen mithelfen.

Viele Krippen sind langweilig, aber die unsere nicht, weil wir haben mords tolle Figuren darin. Ich habe einmal den Josef und das Christkindl auf den Ofen gestellt, damit sie es schön warm haben und es war ihnen zu heiß. Das Christkindl ist schwarz geworden und den Josef hat es auf lauter Trümmer zerrissen. Ein Fuß von ihm ist bis in den Plätzteig geflogen und es war kein schöner Anblick.

Meine Mama hat mich geschimpft und gesagt, dass nicht einmal die Heiligen vor meiner Blödheit sicher sind.

Wenn Maria ohne Mann und ohne Kind herumsteht, schaut es nicht gut aus. Aber ich habe Gottseidank viele Figuren in meiner Spielkiste und der Josef ist jetzt Donald Duck. Als Christkindl wollte ich den Asterix nehmen, weil der ist als einziger so klein, dass er in den Futtertrog gepaßt hätte. Da hat meine Mama gesagt, man kann

doch als Christkindl keinen Asterix hernehmen, da ist ja das verbrannte Christkindl noch besser. Es ist zwar schwarz, aber immerhin ein Christkindl. Hinter dem Christkindl stehen zwei Oxen, ein Esel, ein Nilpferd und ein Brontosaurier. Das Nilpferd und den Saurier habe ich hineingestellt, weil der Ox und der Esel waren mir allein zu langweilig.

Links neben dem Stall kommen gerade die heiligen drei Könige daher. Ein König ist dem Papa im letzten Apfent beim Putzen heruntergefallen und war dodal hin. Jetzt haben wir nur mehr zwei heilige Könige und einen heiligen Batman als Ersatz.

Normal haben die heiligen drei Könige einen Haufen Zeug für das Christkindl dabei, nämlich Gold, Weihrauch und Pürree oder so ähnlich. Von den unseren hat einer anstatt Gold ein Kaugummi dabei, das glänzt auch schön. Der andere hat eine Marlboro in der Hand, weil wir keinen Weihrauch haben. Aber die Marlboro raucht



auch schön, wenn man sie anzündet. Stinken tut der Weihrauch besser.

Der heilige Batman hat eine Pistole dabei. Das ist zwar kein Geschenk für das Christkindl, aber damit kann er es vor dem Saurier beschützen.

Hinter den drei Heiligen sind ein paar rothäutige Indianer und ein kaasiger Engel. Dem Engel ist ein Fuß abgebrochen, darum haben wir ihn auf ein Motorrad gesetzt, damit er sich leichter tut. Mit dem Motorrad kann er fahren, wenn er nicht gerade fliegt.

Rechts neben dem Stall haben wir ein Rotkäppchen hingestellt. Sie hat eine Pizza und drei Weizen für die Oma dabei und reißt gerade einen Steinpilz ab. Einen Wolf haben wir nicht, darum lurt hinter dem Baum ein Bummel als Ersatz-Wolf hervor.

Mehr steht in unserer Krippe nicht, aber das reicht voll. Am Abend schalten wir die Lampe an und dann ist unsere Krippe erst so richtig schön. Wir sitzen so herum und singen Lieder vom Apfent.

Manche gefallen mir, aber die meisten sind mir zu lusert. Mein Opa hat mir ein Gedicht vom Apfent gelernt und es geht so:

„Apfent, Apfent, der Bä wurz brennt. Erst trinkst oan, dann zwoa drei vier, dann hautsde mit dein Hirn an d’Tür!“

Obwohl dieses Gedicht recht schön ist, hat Mama gesagt, dass ich es mir nicht merken darf.

Im Apfent wird auch gebastelt. Wir haben eine große Schüssel voll Nüsse und eine kleine voll Goldstaub. Darin wälzeln wir die Nüsse, bis sie golden sind und das Christkindl hängt sie später an den Christbaum. Man darf nicht fest schnaufen, weil der Goldstaub ist dodal leicht und er fliegt herum, wenn man hinschnauft.

Einmal habe ich vorher in den Goldstaub ein Niespulver hineingetan und wie mein Vater die erste Nuss darin gewälzt hat, tat er einen Nieser, dass es ihn gerissen hat und sein Gesicht war goldern und die Nuss nicht. Mama hat ihn geschimpft, weil er keine Beherrschung hat und sie hat gesagt, er stellt sich dümmer an als wie ein Kind.

Meinem Vater war es recht zuwider und er hat nicht mehr mitgetan. Er hat gesagt, dass bei dem

Goldstaub irgendetwas nicht stimmt und Mama hat gesagt, dass höchstens bei ihm etwas nicht stimmt.

Ich habe mich sehr gefreut, weil es war insgesamt ein lustiger Apfentabend.

Kurz vor Weihnachten müssen wir unsere Wunschzettel schreiben. Meine Schwester wünscht sich meistens Puppen oder sonst ein Glump. Ich schreibe vorsichtshalber gleich mehr Sachen darauf und zum Schluss schreibe ich dem Christkindl, es soll einfach soviel kaufen, bis das Geld ausgeht.

Meine Mama sagt, das ist eine Unverschämtheit und irgendwann bringt mir das Christkindl gar nichts mehr, weil ich nicht bescheiden bin. Aber bis jetzt habe ich immer etwas gekriegt. Und wenn ich groß bin und ein Geld verdiene, dann kaufe ich mir selber etwas und bin überhaupt nicht bescheiden.

Dann kann sich das Christkindl von mir aus ärgern, weil dann ist es mir Wurscht. Bis man schaut, ist der Apfent vorbei und Weihnachten auch und mit dem Jahr geht es dahin. Die Geschenke sind ausgepackt und man kriegt bis Ostern nichts mehr, höchstens, wenn man vorher Geburtstag hat.

Aber eins ist gwies: Der Apfent kommt immer wieder.

**Text von Toni Lauerer,
Foto von pixabay.de**

Die Geschichte stammt von Toni Lauerer und wurde freundlicherweise vom Battenberg Gietl Verlag zur Verfügung gestellt.



Entnommen aus: Toni Lauerer: Endlich wieder gschaft. Weihnachtsgeschichten. 9. Auflage, ISBN 978-3-934863-17-0, ersch. im Battenberg Gietl Verlag, Preis 14,90 Euro.

Weihnachten in aller Welt

Wir haben uns in unserer Seelsorgeeinheit bei Personen umgehört, die eine Verbindung zu einem anderen Land haben, weil sie beispielsweise aus diesem Land kommen oder dort Familie haben. Wir haben sie gefragt, wie man Weihnachten in diesem Land feiert und welche weihnachtlichen Traditionen es dort gibt. Auf diesen Seiten finden Sie die vielfältigen Antworten aus ganz verschiedenen Ländern:

Polen - Andreas Czerwinski (KGR Süßen)

Wenn wir über Weihnachten reden, dann hat jeder von uns ein bestimmtes Bild im Kopf. Draußen liegt Schnee und im warmen Zimmer steht ein geschmückter Tannenbaum. So ein Bild ist in ganz Europa für alle verständlich. Aber von Land zu Land gibt es auch verschiedene Sitten, Bräuche und Traditionen.

Ich bin in Oberschlesien (Polen) geboren. Seit 34 Jahren wohne ich in Süßen. Ich kann also Weihnachten in Polen und Deutschland vergleichen.

Weihnachten – das sind nicht nur Heiligabend mit zwei Weihnachtstagen. Wir müssen uns zuvor auf Weihnachten vorbereiten und uns für diese Zeit einstimmen. Wir haben vier Wochen Zeit zur Einstimmung und Vorbereitung. Diese Zeit heißt für uns Christen Advent. Wir kennen alle das Lied: Advent, Advent ein Lichtlein brennt.

In ganz Europa werden die Adventskränze benutzt. Der Adventskranz wird traditionell aus Tannenzweigen gebunden. Den Kranz hat ein evangelischer Pfarrer Johann Heinrich Wichern im Jahr 1839 für die Kinder im Waisenhaus in Hamburg erfunden. Er hat für die Kinder Kerzen auf einem Wagenrad befestigt. Es waren insgesamt 24 Kerzen aufgestellt. Erst später kamen die 4 Kerzen. An jedem Adventssonntag wird eine weitere Kerze angezündet.

Dieser Weihnachtsbrauch hat sich zuerst in ganz Deutschland ausgebreitet und dann in ganz Europa. Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich ein Papierkalender mit Türchen für die Kinder entwickelt.

Heute sind solche Kalender mit Schokoladen oder auch mit kleinen Geschenken in ganz Europa zu sehen.

Seit dem 19. Jahrhundert ist ein Symbol für Weihnachten ein Tannenbaum. Erste Tannenbäume (Weihnachtsbäume) wurden im Elsass zwischen dem 15. und 16. Jahrhundert aufgestellt. Die Bäume waren mit Äpfeln, Nüssen und Schmuck aus Papier dekoriert. Mit der Zeit wurden die Weihnachtsbäume im Deutschen Reich populär. Im 18. Jahrhundert sind die ersten Weihnachtsbäume auch in Polen zu sehen. Seit ca. 170 Jahren werden an den Weihnachtsbaum auch Glaskugeln gehängt.

Als erster hat das Hans Greiner im Jahr 1847 in Deutschland gemacht. Er hat die Kugel aufgehängt, weil er kein Geld für Äpfel, Nüsse und Süßigkeiten hatte. Der Brauch wurde in kurzer Zeit sehr populär in ganz Europa. Die Kugeln werden aus dünnem Glas hergestellt, innen sind sie versilbert und außen haben sie viele bunte Motive. Die bunten Kugeln entscheiden oft darüber, ob der Weihnachtsbaum uns gefällt oder nicht. Meistens steht unter dem Tannenbaum eine Krippe. Die Weihnachtskrippen wurden schon im Mittelalter in Kirchen aufgestellt. In der Mitte ist das Jesuskind mit Maria und Josef. Vor der Heiligen Familie stehen die 3 Könige und weiter die Hirten mit Schafen. Am Heiligen Abend werden die Weihnachtsgeschenke verteilt. Alle diese Bräuche sind in beinahe gleicher Form in ganz Europa zu sehen.

Wo sind also die Unterschiede? Richtig: beim Essen! In Deutschland wird oft am Heiligen Abend Würstchen mit Kartoffelsalat gegessen und dann am ersten Weihnachtstag kommt meistens die Gans auf den Tisch. In jedem Bundesland gibt es ein bisschen eine andere Tradition. Und in Polen?

Der Tannenbaum sollte viele Farben haben und sollte deswegen so bunt wie möglich geschmückt sein. Aus diesem Grund sind so viele bunte und prachtvolle Weihnachtskugeln aufgehängt.

Auf dem Weihnachtstisch sind immer ein Teller und Besteck mehr. Dieser ist für eine fremde Person vorbereitet, die zufällig an die Tür anklopfen könnte. Ältere Leute sagen immer, dass der Teller für das Jesuskind bestimmt ist.



So sieht eine echte polnische Weihnachtstafel aus. Foto: Andreas Czerwinski

burt vorlesen. Dann nehmen wir alle Oblaten in die Hand und teilen sie mit allen, die mit uns am Tisch sitzen und wünschen uns alles Gute und vor allem Gesundheit für das nächste Jahr.

Dann essen wir alle zusammen, und später gehen wir in die Kirche zur Christmette. Nach der Kirche darf man Fleisch und Wurst essen. Dann kommen am ersten Weihnachtstag Kohlrouladen und Sauerkraut-Eintopf mit Fleisch auf den Tisch. Dazu gibt es Kuchen, meistens mit Mohn, z.B. Mohnkuchen mit Streusel. Bis heute habe ich in Erinnerung, dass ich als Kind am Fenster stand und auf den ersten Stern gewartet habe. Eine tolle Erinnerung!

Philippinen - Ligaya Gänzle (Mesnerin Süßen)

Ab dem 16.12. bis zum 24.12. feiern wir 9 Tage lang jeden Morgen zwischen 4 und 6 Uhr Messe. Dieser besondere Gottesdienst, zu Ehren unserer Mutter Maria, der wir Opfer darbringen, heißt: MISA DE GALLO. Die 9 Tage stehen symbolisch für die 9 Monate bis zur Geburt Jesu.

Den 24.12. feiern wir mit der ganzen Familie zu Hause, bei leckerem Abendessen und Geschenken. Diesen Abend nennen wir NOCHE BUENA.

Danach gehen alle gemeinsam in die Kirche. Dort gibt es einen Nachtgottesdienst. Dieser beginnt um 22 Uhr und geht bis 23:30 Uhr. Man sagt sich, dass man vor 12 Uhr Mitternacht wieder zu Hause sein soll, sodass die eigenen Wünsche in Erfüllung gehen.

An Silvester feiern wir, wie an Weihnachten, mit der ganzen Familie. Allerdings gibt's einige Traditionen. Zum Beispiel stellen wir 13 runde Früchte auf den Tisch, tragen Kleider mit Punkten und werfen Kleingeld in jedes Zimmer, das soll uns Glück bringen.

Indien - Pater Joseph (Pfarrer)

Wir beginnen Weihnachten zu feiern mit dem Gottesdienst um Mitternacht.

Alle gehen zum Gottesdienst und danach kommen dann die Familienmitglieder zusammen, um weiter zu feiern. Fast jede Familie bereitet auch eine Krippe zu Hause vor und bleibt bis die „Carol

An Heiligabend essen die Menschen in Polen kein Fleisch. Da ist noch Fastenzeit. Das Standardgericht ist eine Rote-Bete-Suppe und Pierogi (eine Art von Maultaschen) in zwei bis drei Variationen mit verschiedener Füllung. Dazu gibt es Fisch, also Karpfen, und dann noch zwei andere Fischarten.

Zum Trinken gibt es Kompott aus trockenem Obst und Früchten. Als Süßspeise sind Mohnsammel vorgesehen. Diese sind allerdings nur in Oberschlesien auf dem Tisch.

Als Kind habe ich nur auf die Mohnsammel gewartet, wie heute übrigens auch noch. Auf dem Tisch müssen immer 12 Gerichte sein. Wir haben mit dem Essen gewartet, bis der erste Stern am Himmel leuchtet, als Zeichen, dass das Jesuskind kommt. Als Kind habe ich schon manchmal eine Stunde am Fenster gestanden und gewartet und gewartet.

Dann beginnen wir das Fest mit einem Gebet, und eine Person muss das Evangelium von Jesu Ge-

Gruppe“ die Familie besucht. Das ist eine Sitte bei uns, dass eine Gruppe aus der Pfarrei mit dem Jesuskind alle Familien in der Gemeinde besucht. Das ist sehr festlich.

Italien- Saverio Canatella (KGR Kuchen)

In Italien, wie in allen christlichen Ländern, ist der 25. Dezember der Weihnachtstag, an dem die Geburt von Jesus gefeiert wird. Die Nacht des 24. Dezember wird im Kreis der Familie verbracht, und um Mitternacht geht man zur Christmette, um die Geburt des Jesuskindes zu feiern und Grüße auszutauschen. Die Weihnachtszeit beginnt traditionell am 8. Dezember, dem Tag an dem Maria laut der heiligen Schrift die Verkündigung durch den Erzengel Gabriel erhielt. An diesem Tag wird in den meisten Haushalten des Landes der Weihnachtsbaum geschmückt und die Krippe vorbereitet. Das Land Italien ist reich an Geschichte und Traditionen, vor allem während der Weihnachtsfeiertage hat jede Region ihre eigene Art, das Fest zu feiern! Die schönsten italienischen Weihnachtstraditionen zusammengefasst:

Lombardei

Die Lombardei ist ein Synonym für Panettone und Panettone ist ein Synonym für Weihnachten, nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt. Die Legende besagt, dass dieser Kuchen zufällig entstanden ist, ohne dass ein ausgeklügeltes Rezept oder besondere Zutaten gesucht wurden. Es scheint, dass ein Bäckerjunge, um das Brot angesichts der winterlichen Kälte und des Mangels an Lebensmitteln gehaltvoller zu machen, beschloss, es durch die Zugabe von Eiern, Butter und kandierten Früchten zu bereichern, und so der Welt einen Kuchen schenkte, der im Laufe der Jahrhunderte zu einem der bekanntesten Symbole der Feste wurde.

Venetien

In Venetien hingegen gibt es eine ganz besondere Tradition: In Verona werden die Geschenke nicht vom Weihnachtsmann gebracht, sondern von Santa Lucia. Es heißt nämlich, dass sich während der Feierlichkeiten des Jahres 1200 eine Art Epidemie in der Stadt ausbreitete, die vor allem die Sehkraft von Kindern betraf. Um sie zu bekämpfen, beschlossen fromme Mütter, mit ihren Kindern barfuß zu pilgern, um Santa Lucia, die Schutzheilige der Blinden, um Gnade zu bitten. Um die Klei-



Weihnachtskrippe aus Indien.
Foto: Pater Joseph

nen davon zu überzeugen, sich trotz der Kälte auf den Weg zu machen, versprochen sie ihnen, dass die Heilige ihnen bei ihrer Rückkehr Geschenke zum Dank überreichen würde. Seitdem warten die Kinder von Verona in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember auf Santa Lucia, die ihnen auf dem Rücken eines Esels Geschenke bringt.

Marche

In einem kleinen Dorf in der Gegend von Pesaro wird ein Jahrmarkt veranstaltet, der ausschließlich der Kerze gewidmet ist, und zu diesem Anlass werden alle künstlichen Lichter im Dorf ausgeschaltet und Millionen von Kerzen angezündet, um eine wirklich magische Atmosphäre zu schaffen.

Sardinien

In Sardinien ist Weihnachten gleichbedeutend mit Wiedersehen und mit Familie teilen: Früher kehrten die Hirten während des Festes aus den Bergen

Auch in Deutschland zur Weihnachtszeit fast überall erhältlich: Der Panettone. Foto: unsplash.com



nach Hause zurück, um sich endlich wieder mit ihren Familien am Feuer des Kamins zu versammeln, der zu diesem Anlass neu geschmückt und dekoriert wurde. Auch heute noch gibt es viele besondere Traditionen, die seit Jahrhunderten überliefert sind. Eine davon ist das „Signum Judicii“ oder „Señal del Judici“: In der Kathedrale von Alghero stimmen die Gläubigen in der Nacht der Vigil dieses alte mittelalterliche Lied auf Katalanisch an, eine Art Anrufung des Jesuskindes, während die Kirche völlig verdunkelt ist.

Erst am Ende des Liedes, wenn dem Glauben nach der Heilige Geist zu den Gläubigen kommt, wird die Kathedrale plötzlich erleuchtet. Ein weiterer typischer Brauch der Weihnachtszeit ist die „Sa Candelaria“, die am 31. Dezember stattfindet. Schon am Morgen klopfen die Kinder von Tür zu Tür und bitten um Brot (das nur zu diesem Anlass zubereitet wird und als „cocones“ bezeichnet wird), Obst, Süßigkeiten und ein paar Münzen, wobei sie immer die gleiche Frage stellen: „a nolla dazes sa candelaria?“ („Gibst du uns die Kerze?“).

Toskana

In der Toskana sind die Weihnachtstraditionen eng mit dem Element Feuer verbunden, das als Träger von Licht und Wärme gilt. In einem kleinen Dorf in der Provinz Lucca findet eines der eigenartigsten Rituale der Region statt, das der Natalecci: Es handelt sich dabei um imposante Konstruktionen aus Ästen und Sträuchern, die bei der Rodung des Unterholzes im Herbst gewonnen werden und mehr als 10 Meter hoch sein können. Der Tradition nach werden die Natalicci am Heiligabend angezündet und brennen die ganze Nacht hindurch, um den Weg für das Jesuskind zu beleuchten.

Sizilien

Wenn man an Sizilien denkt, fällt es schwer, sich die typischen Winterlandschaften vorzustellen, die für die Weihnachtszeit charakteristisch sind, aber auch in diesem schönen, sonnenverwöhnten Land wird Weihnachten mit all seinen Traditionen gefeiert. Es beginnt auch am 8. Dezember, wenn die Straßen und Häuser für die Festlichkeiten herausgeputzt werden, und setzt sich fort mit den Feierlichkeiten zu Ehren von Santa Lucia, die den Inselbewohnern sehr am Herzen liegt und Schutzpatronin der Stadt Syrakus ist. Berühmt sind die Weihnachtslieder, die sogenannten Novene, die von Pfeifern im Dialekt intoniert werden und die

Straßen der Stadt beleben, aber auch die lebendigen Krippen. Die eindrucksvollste ist sicherlich die von Custonaci in der Provinz Trapani, die in einer natürlichen Grotte über dem Meer zum Leben erwacht.

Traditionell ist der sizilianische Buccellato ein typisch sizilianischer Kuchen, der in der Regel zu Weihnachten zubereitet wird. Er hat im Allgemeinen die Form eines Krapfens, ist aus Mürbeteig und mit getrockneten Feigen, Mandeln, Walnüssen, Zimt und Orangenmarmelade gefüllt.

In Italien werden die Kinder nicht nur vom Weihnachtsmann überrascht, sondern auch von der mythischen Figur La Befana eine Weihnachts-hexe. La Befana ist ein Fest, das in Italien vom 5. auf den 6. Januar gefeiert wird. Der Name kommt aus dem Griechischen – „Epiphanie“, es ist das Fest der Heiligen Drei Könige. Der Sage nach will die Befana, eine Hexe, dem kleinen Jesuskind Geschenke bringen – genauso wie die heiligen drei Könige.

Sie verpasst aber den Stern, da sie zu spät losfliegt, und so fliegt sie auf ihrem Besen nun von Haus zu Haus, sucht überall das Jesuskind und bringt allen Kindern Geschenke. Wer brav war, bekommt Spielzeug, Schokolade und andere Süßigkeiten. Wer aber nicht brav war, erhält von der Befana Asche und Kohlestückchen im aufgehängten Socken.

Die Weihnachtshexe „La Befana“ als Deko am Rathaus der italienischen Stadt San Gimignano in der Toskana.
Foto: Diego Baglieri über Wikimedia Commons



Zum Advent

Eine Bitte um Frieden für uns und unsere Schwestern und Brüder. Hier und dort und überall.

von
Gerd Lüttgen aus Süßen

Oh Welt, dir Fried und Stille fehlt,
dich Krieg und Terror quält.
Wo Kampf und Unfried sind gesät,
für Hoffnung ist es nicht zu spät.
Geht aufeinander zu,
mit ausgestreckten Händen,
nur so könnt ihr gewaltsamen Tod,
Flucht und Heimatlosigkeit,
und der Zerstörung Leid beenden.

Sprecht mit euren Gegnern,
mit mildem und verzeihendem Geist.
Dies ist der einzige Weg,
mit du dich von Feindschaft
und Hass befreist.

Denkt daran, ihr seid seit ewiger Zeit,
verbunden durch große Gemeinsamkeit,
als Brüder und Schwestern,
macht euch erneut zur Versöhnung bereit.

Ein helles Licht, in heil'ger Nacht,
uns die Rettung hat gebracht.
Aus Stall und Krippelein so klein,
erwuchs ein Strahlen, mild und rein,
hier muss der Erlöser geboren sein.

Advent, Advent, du hoffnungsvolle Zeit,
machst für seine Ankunft uns bereit.
Kerzenschein und Tannengrün,
ist das, was wir nach außen sehn.

Doch Freude in das Herz zu senken,
uns nur der innere Fried kann schenken.
Seine Liebe gibt uns Kraft und Mut,
sie sei unser allerhöchstes Gut.

In heiliger Nacht, als unser Erlöser und
Messias in Bethlehem ward geboren,
erschien es zu Beginn,
als sei die Welt weiter ohne Hoffnung
und schicksalhaft verloren.

Doch mehr und mehr erstrahlt
sein Licht seit jener Zeit.
Durch diese besondere Heilige Nacht
und den Morgenglanz
des jungen Weihnachtstags,
in unsere Herzen kommen Trost und Freud,
und helfen uns in tiefem Leid.
Von nun an wird es hell
und heller bis in alle Ewigkeit.

Du, Herr, Schöpfer und Erlöser,
allmächtiger Gott:
In einer Krippe warst du geboren in tiefster Not.
Mit deinem Beispiel und deinem Lebenswege hast
du uns die Möglichkeit
zu einem guten, friedfertigen
Kampf gewiesen.
Dass dieser Pfad uns offensteht,
dafür seist du auf ewig hin gepriesen.

Von der Krippe bis zum Kreuzesstamm,
hast du, Jesus Christus,
der du einst kamst aus Abrahams,
Jakobs und Davids Stamm,
stets gewaltlos gekämpft und dich bewährt als
Friedenslamm.

Drum sei auch du, mit uns vereint,
du Heilige Dreifaltigkeit,
gepriesen von nun an bis in Ewigkeit.

-Adressaufkleber-